

Die Schweiz. permanente Schulausstellung und die pädagogischen Museen anderer Länder : I.

Autor(en): **A.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 31

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-239747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang.

ZÜRICH, den 1. August 1879.

Nro. 31.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

A. K. Die Schweiz. permanente Schulausstellung und die pädagogischen Museen anderer Länder.

I.

Seit der Pariser Weltausstellung bewegt die Frage der Errichtung von Schulmuseen beinahe überall die Geister der pädagogischen Welt und diejenigen Länder, welche für das Unterrichtswesen etwelche Fortschritte anbahnen wollen, gehen mit vollem Eifer und durchgreifender Energie an die Gründung solcher Institute, so Frankreich, Belgien, Italien etc. Auch in der Schweiz ist die Frage in den Vordergrund getreten und hat einerseits durch das Vorgehen Zürichs, durch die Diskussion an der Schweiz. Lehrerversammlung in Zürich und durch den letzthin erfolgten Beschluss des Zentralkomitees des Schweiz. Lehrervereins, andererseits durch die Gründung von Lehrmittelausstellungen in Bern, St. Gallen, Lausanne und Luzern schon solche Bedeutung erlangt, dass sich unsere Schweizer. Behörden, der Bundesrath und die Bundesversammlung in nächster Zeit über die Prinzipien, welche die Schweiz in dieser Angelegenheit befolgen will, aussprechen müssen. Vor Allem sind die beiden Hauptmomente: Zentralisation oder Dezentralisation in's Auge zu fassen und es mag sich vielleicht lohnen, die ganze Frage des Einlässlichsten zu erörtern, damit nach Erkenntniss der hohen Aufgabe, welche der Schweizer. permanenten Schulausstellung zukömmt und nach Untersuchung der Bedingungen und Grundlagen, welche ihre Entwicklung sichern, eher ein Endurtheil gefällt werden kann.

Sehen wir uns zu diesem Behufe vorerst einmal in denjenigen Ländern um, die schon solche Institute besitzen.

1. Ueber ausländische Schulausstellungen.

Kensington Museum in London.

(Abtheilung Unterrichtswesen.)

Meines Wissens ist dies die erste permanente Schulausstellung gewesen. Sie wurde nach der Londoner Weltausstellung 1851 gegründet und dem Museum von Kensington als besondere Abtheilung einverleibt. In ihrer jetzigen Gestalt und Ausdehnung gibt sie einen deutlichen Hinweis, welche Bedeutung einem pädagogischen Museum zugewiesen werden muss und welche Anforderungen an dasselbe zu stellen sind. In seinem grossen Ganzen bietet es eine imponirende, für sich abgeschlossene Ausstellung. Saal reiht sich an Saal, Objekt an Objekt, dem Besucher im Allgemeinen wie im Speziellen immer neues Interesse bietend. Zuerst treten uns die Schulhausmodelle, Schulpläne, Schultensilien in nicht endender Reihe entgegen,

dann die Lehr- und Lernmittel für den Anschauungsunterricht, für Lesen, Schreiben, Rechnen, Mathematik, Geschichte, Pädagogik, Religion, Musik, Buchhaltung in einer Vollständigkeit, welche In- und Ausland in einer Liberalität berücksichtigt, wie eben nur England sie kennt. Dass von der Ausstellung der Zeichenlehrmittel, der geographischen Hilfs- und Unterrichtsmittel des Weiten und Breiten zu erzählen wäre, dass die Säle für die Darstellungen aus der Physik und Mechanik gleichsam eine Welt für sich bilden und den vollständigsten Stufengang von der einfachen Rolle bis zum vollendetsten Dampf- und Lokomotivmodell bilden, dass die Säle für Veranschaulichung der Naturkunde und Naturgeschichte überaus reichhaltig sind, dies Alles kann hier eben nur skizzirt und nicht angeführt werden. Der Katalog, der allein für sich schon einen Band von einigen hundert Druckseiten bildet, gibt den Maassstab für die Gewaltigkeit der ganzen Anlage. Nur einer Institution, welche dem Unternehmen den wirklich praktischen Werth verleiht, will ich noch Erwähnung thun, des Lesezimmers und der Bibliothek. Diese beiden sind dem Publikum gegen Entrichtung eines Abonnements geöffnet und bilden durch die Reichhaltigkeit ihrer Nummern eine Perle des Ganzen.

Das Wohlthuende des Kensington Museums, das dieses Institut vor allen ähnlichen auszeichnet, ist nämlich die präziseste Ordnung; die genaueste Katalogisirung und Etiquettirung und die ängstlichste und sorgfältigste Plazirung tritt auch in der Schulausstellung überall zu Tage und ist zudem noch verbunden mit stetiger Ausscheidung des Veralteten und Unbrauchbaren, so dass das Interesse, das Nachbilden und Lernen niemals ermüdet, niemals auf falsche Fährte geräth.

Arts et métiers in Paris.

Nicht für Zwecke des Schulunterrichtes, sondern mehr für die des Handwerkes und besonders des Kunsthandwerkes bestimmt, hat diese Ausstellung im Laufe der Zeiten sich doch gar manche Spezialität, welche in das niedere und höhere Unterrichtswesen eingreift, angeeignet und bietet jetzt einestheils eine Sammlung der Lehrmittel für technisches und Freihandzeichnen, für Mechanik und Physik, andernteils die Anfänge einer historischen Schulausstellung, wie sie sonst wol nirgends existirt. Mit ganz eigenthümlichen Gefühlen steht der Zuschauer vor den Apparaten, wie sie den französischen Gelehrten früherer Zeiten, z. B. einem Le Verrier, einem Gay Lussac, bei ihren grossartigen Erfolgen auf dem Gebiete der Wissenschaften dienten.

Wol manche dieser Objekte, aus einem neuern oder ältern Zeitabschnitt, werden dereinst dem neuzugründenden pädagogischen Museum in Paris zur Zierde dienen.

Pädagogisches Museum zu Petersburg.

Obschon ich dieses Institut nicht aus eigener Anschauung kenne, wage ich doch hier die Grundrisse seines Programmes zu zeichnen und das um so mehr, als mir dieselben schon zweimal, bei der Weltausstellung in Wien 1873 und in Paris 1878, in schönster Weise entgegengetreten sind. Es ist zwar das pädagogische Museum zu Petersburg eine Schöpfung des Kriegsministeriums, hat aber gleichwohl durch seine Thätigkeit, durch die Art und Weise seines Wirkens in erstaunlich kurzer Zeit eine ungeahnte Bedeutung gewonnen und ist zum Zentralpunkt alles pädagogischen Lebens des russischen Reiches geworden.

Im Gegensatz zu den beiden Museen zu London und Paris bethätigt es sich namentlich auf praktischem Gebiet. Es sammelt nicht bloss alles Unterrichtsmaterial des Reiches, sucht das Beste des Auslandes zur Ausstellung herbeizuziehen, sondern es unterwirft alle eingehenden Objekte einer Kritik sachverständiger Fachmänner, hilft in ihren eigenen Werkstätten oder in denjenigen, die unter ihrer Kontrolle stehen, eifrigst bei der Herstellung von Apparaten mit, veranstaltet Vorlesungen auf allen Gebieten der Pädagogik und nimmt regsten Antheil an der Verwirklichung der Prinzipien der Gesundheitspflege nicht allein durch Veranschaulichung derselben auf statistischem, bildlichem und präparativem Weg, sondern durch Ausführung von Modellen in grossartigstem Styl, wie z. B. 1877 bei der Ausstellung von Apparaten für Gesundheitspflege in Brüssel, wo unter Beiziehung der ersten Autoritäten das pädagogische Museum zu Petersburg ein Muster-Schulzimmer, nach hygienischen Prinzipien konstruirt, zur Darstellung brachte.

Wie rasch die Bedeutung des ganzen Institutes zugenommen, mag der Umstand beweisen, dass es im Jahre 1866 einen Raum von 80 □ m., heute, 1879, einen solchen von 2500 □ m. beansprucht.

Bureau of Education in Washington.

In gleicher Weise wie das Petersburger Museum wurde mir auch das amerikanische bekannt, nämlich auf den Weltausstellungen; letzteres aber namentlich auch durch seine grossartigen Veröffentlichungen und durch direkten Verkehr, den die Schweiz. permanente Schulausstellung mit den betreffenden Vorständen gepflogen. Um so eher verdient das «Bureau of Education» einer kurzen Erwähnung als es ganz andern Boden entsprossen, als die oben erwähnten Anstalten und gerade dadurch vielleicht der Schweiz einen Fingerzeig bei Gründung einer Schweiz. Schulausstellung geben dürfte. Nicht durch eine Weltausstellung angeregt und gleich von Anfang an aufs reichlichste dotirt, nicht mit der Autorität eines russischen Kriegsministeriums geschaffen, nicht durch die industrielle Thätigkeit einer Weltstadt wie «Arts et Métiers» unterstützt, sondern aus den einfachsten Verhältnissen, aus ganz heterogenen Elementen und aus den grössten Schwierigkeiten heraus hat sich das Institut allmählig durch seine Energie und Zähigkeit, durch die unermüdliche, durch nichts zu entmuthigende Arbeitskraft seiner Leiter und durch die erst nach und nach allseitig anerkannte Bereitwilligkeit, auf dem Gebiete der Schule nützliche Dienste zu bieten, zum Nationalkleinod der amerikanischen Union emporgeschwungen. Es will das «Bureau of Education» die verschiedenen Schulmethoden vergleichend zusammenstellen, den Arbeiten auf dem Gebiete der Schule mehr einheitliche Gestaltung verleihen, die Schulstatistik in allen ihren Konsequenzen verfolgen, den Lehrern, Schulbehörden, Architekten mit Rath und That beistehen, durch Sammlungen das Beste zugänglich machen, in allem aber den Charakter der Freiheit wahren, nicht mit offiziellem Drucke arbeiten, sondern stets den Standpunkt

der Vermittlung und der Utilität innehalten. Aber auch auf diesem Wege ist es gross geworden, ja es ist ihm die schwere Aufgabe gelungen, Zentralpunkt der so verschiedenen Staaten der Union in pädagogischer Beziehung zu werden.

In Anerkennung seines hohen Werthes unterstützt nun freilich die Bundesregierung das Institut auf die freigebigste Weise. Ein Kommissionär mit mehreren Unterbeamten besorgt die Leitung des Ganzen. Die jährlichen Rapporte sind Muster in vielfacher Beziehung.

Die deutschen Museen.

Obschon diese bis jetzt nicht die grosse Rolle spielen, wie die oben berührten, kann ich doch nicht umhin, ihrer wenigstens dem Namen nach Erwähnung zu thun. Die Stuttgarter Zentralstelle umfasst auch eine Lehrmittelsammlung, die zwar ziemlich angewachsen ist, aber andern Disziplinen dieser sonst grossartigen Anstalt recht bedeutend nachsteht und des Belehrenden in Einrichtung, Programm, Anordnung nicht viel bietet.

Die Lehrmittelsammlungen zu München, Magdeburg, Berlin sind erst im Entstehen begriffen und scheinen mehr privaten, denn staatlichen Charakter zu besitzen. Nach den Katalogen zu schliessen, beschränken sie sich auch bloss auf den engeren Kreis der nächsten Umgebung. Etwas grösser und ausgebildeter dagegen ist schon die Lehrmittelsammlung der Stadt Wien, welche in zirka 10 Räumen folgende Darstellungen bietet:

Schülerzeichnungen,
Produkte aus dem adriatischen Meer,
Ackerbaugeräthe und landwirthsch. Produkte,
Turngeräthe,
Naturgesch. Bilder, physik. Apparate,
Kindergartenarbeiten,
Geographische und anatom. Lehrmittel,
Schulutensilien,
Produktensammlung,
Mineralien,
Schulgarten.

Das Ganze ist entwicklungsfähig und soll in der That in den letzten Jahren recht bedeutenden Aufschwung genommen haben.

Schulnachrichten.

Schweiz. Herr Erziehungsath Näf in Zürich ist vom Bundesrath zum eidgenössischen Oberexperten für die pädagogischen Prüfungen bei der Rekrutirung gewählt. Die Thätigkeit dieser neuen Beamtung soll hauptsächlich darauf gerichtet sein, in die Anforderungen der Prüfung innert und zwischen den verschiedenen Divisionskreisen möglichste Uebereinstimmung zu bringen. — Herr Sekundarlehrer Kälin in Einsiedeln ist Experte nicht für unsern VI. Kreis, dem Herr Lehrer Brunnhofer in Aarau vorzustehen hat, sondern für den VII. Kreis (Thurgau-St. Gallen-Appenzell).

Zur Lehrerinnenfrage. Das „Aargauer Schulblatt“ gelangt bei der Betrachtung der im Kulturstaat gleichfalls noch keineswegs abgeklärten „Lehrerinnenfrage“ zu den Sätzen:

1. Im Kindergarten ist das weibliche Geschlecht in seinem Elemente.
2. In den untern Klassen der Volksschule halten sich Lehrer und Lehrerin die Wage; vom dritten Schuljahr aufwärts wird in der Regel der Lehrer den Vorzug verdienen.
3. Das Lehramt im Ganzen eignet sich seiner gesundheitsschädlichen Wirkungen halber als Lebensberuf weniger für das weibliche Geschlecht.
4. In Betracht der kürzern Durchschnittsdauer der Thätigkeit der Lehrerinnen kommt deren Bildung den Staat höher zu stehen als diejenige der Lehrer.
5. Die grössere Bethätigungsfähigkeit der Lehrer für das Vereinsleben, das Turnwesen etc. stellt den Werth der männlichen Lehrkraft über die weibliche.